

111 GRÜNDE, 1899 HOFFENHEIM ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Alexander H. Gusovius



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Alexander H. Gusovius

111 GRÜNDE, 1899 HOFFENHEIM ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

INHALT

VORWORT

HOFFENHEIM ZIELT DIREKT INS HERZ	11
--	----

1. KAPITEL

WAS WILL MAN MEHR	13
------------------------------------	-----------

Weil es etwas Besonderes ist, Hoffenheim-Fan zu sein – Weil es Spaß macht, Hoffenheim-Gegner in Hoffenheim-Fans umzudrehen – Weil unsere Freundlichkeit sehr viel mit dem Kraichgau zu tun hat ... – Weil in Fußball-Deutschland einzig und allein Hoffenheim mit dem sympathischen gallischen Dorf aus den Asterix-Heften verglichen werden kann – Weil Hoffenheimfrauenfreundlich ist – Weil in Sinsheim vier Strophen vom »Badener Lied« gesungen werden und in Freiburg nicht – Weil Hoffenheim in seiner jungen Geschichte schon echte Fußballklassiker hervorgebracht hat – Weil unser Maskottchen auch schon mal den Kopf verliert – Weil unser Maskottchen sozusagen A-Klasse ist – Weil das Fußballdorf Hoffenheim ein Beweis ist für die Kraft der deutschen Provinz – Weil es in Hoffenheim das blaue Haus gibt – Weil das besondere Licht den Kraichgau zu einer der schönsten Landschaften Deutschlands macht. Eine spezielle Liebeserklärung!

2. KAPITEL

DAS GLOBALISIERTE DORF	39
---	-----------

Weil Hoffenheim weltweit bekannt ist – Weil wir Lutz Pfannenstiel haben – Weil es TSG-Fans auf allen Kontinenten gibt – Weil einer zweiwöchentlich aus New York zu den Heimspielen flog – Weil die TSG auch in Indien aufschlägt – Weil die TSG in Namibia fast schon Wurzeln geschlagen hat – Weil Dietmar Hopp selbst in Florida einer von uns ist – Weil Napoleon viel mit uns zu tun hat – Weil Hoffenheim auch Südafrika für sich entdeckt hat – Weil wir prominente Freunde haben – Weil wir in einem weltbekannten Lied vorkommen

3. KAPITEL

LEBENDIGE HOFFENHEIMER TRADITIONEN 59

Weil im Hoffenheimer Mannschaftsbus auch mal die Fans mitfahren – Weil wir den zweitdienstältesten Präsidenten haben – Weil unser Zeugwart Rekordtorschütze ist – Weil es in Hoffenheim noch viel mehr Tradition gibt – Weil es in Hoffenheim nicht immer schnurgerade Seitenlinien gab – Weil uns Regen noch nie viel anhaben konnte – Weil wir Sand wie am Meer haben – Weil wir Bierduschen mögen – Weil das Mähen und Wässern des Rasens bei uns auch mal Handarbeit war – Weil es zur Not auch ohne Büros geht

4. KAPITEL

TRADITION VS. ZUKUNFT 69

Weil Geld nicht alles ist – Weil die Zeiten sich eben ändern – Weil im Fußball alles schneller abläuft – Weil Tradition gern auch mal danebengeht – Weil Fußball einfach Fußball ist – Weil die Zeiten früher das Herz erwärmten – Weil die großen Geister es nicht so mit der Tradition halten – Weil Tradition bleischwer wiegen kann – Weil Hoffenheim in Sachen Zukunft weit vorn liegt – Weil unsere Tradition 1899%ig die Zukunft ist

5. KAPITEL

UNSERE LIEBE HOFFENHEIM 87

Weil unsere Chefs uns was auf die Ohren geben – Weil uns manches am Arsch vorbeigeht – Weil Hoffenheims Torhymne nur scheinbar kommunistische Wurzeln hat und stattdessen beweist, wo das gallische Dorf in Deutschland wirklich liegt – Weil auf Rhein und Neckar ein richtiges Hoffenheim-Schiff durch die Lande fährt – Weil Opfergaben an den Fußballgott gegen Hoffenheim nicht helfen – Weil Hoffenheim auch gegen Dortmund einen Fußball-Klassiker aufgelegt hat – Weil unser Stadionsprecher Mike Diehl heißt – Weil unser Stadionsprecher in der Not auch außerhalb des Spielfeldes Format beweist – Weil unser Stadionsprecher Bruno Labbadia aus der Schul-

zeit kennt – Weil unser Stadionsprecher allen Lagen gewachsen ist – Weil Hoffi in Gegenwart von Mike Diehl nicht sprachlos ist

6. KAPITEL

DIETMAR HOPP 105

Weil Dietmar Hopp das Gegenteil von dem ist, was manche glauben – Weil Dietmar Hopp ein echter Hoffenheimer ist – Weil Dietmar Hopp völlig normal ist – Weil Dietmar Hopp Anfeindungen widersteht – Weil Dietmar Hopp nicht nur ein Fußballnarr ist – Weil Dietmar Hopp trotz allem manchmal zu Auswärtsspielen fährt – Weil Dietmar Hopp klare Wertvorstellungen hat – Weil Dietmar Hopp eine Stiftung hat – Weil Dietmar Hopp ein Mann der Zukunft ist – Weil Dietmar Hopp Ehre einlegt – Weil Dietmar Hopp die Vergangenheit nicht gleichgültig ist

7. KAPITEL

DAS MAGISCHE TRIKOT – EINE GESCHICHTE IN HOFFE-BLAU 129

Weil jede Geschichte einen Anfang hat – Weil es in dieser Geschichte ein magisches Trikot gibt – Weil eine Mannschaft unbedingt elf Spieler braucht – Weil ein Trikottausch nicht immer eine gute Sache ist – Weil Flügelangriffe viel Aussicht auf Erfolg haben – Weil die Geschichte auch eine Fortsetzung hat – Weil die Arena-Wurst von Hoffenheim einfach lecker ist – Weil Hoffenheim ohne Volland nicht komplett ist – Weil Einwechslungen im Fußball entscheidend sein können – Weil in Hoffenheim Träume wahr werden – Weil manche Geschichten so anfangen, wie sie aufhören, und umgekehrt

8. KAPITEL

UNSERE FANS 147

Weil unsere Fans die besten, schrägstens, herzlichsten, verrücktesten, leidenschaftlichsten, wunderbarsten Fans der Welt sind – Weil ein Hoffenheimer Fan immer mit dem Traktor ins Stadion fährt – Weil es sogar in Liechtenstein Hoffenheim-Fans gibt – Weil ein Hoffenheimer

Fan die ganze Mannschaft als Playmobil-Figuren nachbaut – Weil 1899 Hoffenheim den einzigen Akademiker-Fanclub der Welt hat – Weil Hoffenheim (fast) keine radikalen Fans hat, außer auf dem Papier – Weil es in Zuzenhausen einen Fan-Kiosk gibt, den Emil Vetter und seine Frau zu einer ganz besonderen Begegnungsstätte gemacht haben – Weil wir angeblich so viele Kühe haben – Weil man Kühe bei uns sogar reiten kann – Weil unsere Fans alle in Dietmar Hopps Jet zu den Auswärtsspielen fliegen

9. KAPITEL

DAS NETZWERK JENSEITS DER PROFIS 165

Weil uns der Start ins Leben gepfiffen wird – Weil wir außerdem ein Kinderzentrum haben – Weil es eine TSG-Akademie gibt – Weil bei alldem auch noch etliche Jugendmeisterschaften herausspringen – Weil der Campus Hoffenheim vieles vereint – Weil unsere Frauen so mega-erfolgreich sind – Weil uns im Footbonauten die Bälle um die Ohren fliegen

10. KAPITEL

BIG FOOT BEI DER TSG: SPIELER, TRAINER, FUNKTIONÄRE 187

Weil wir jemanden haben, um uns ein Bild von Hoffenheim zu machen – Weil wir einmal Herbstmeister wurden – mit sensationellen Spielern – Weil von Hoffenheim viele vieles gelernt haben – Weil wir nach der Herbstmeisterschaft weiter das Fürchten lehrten – vor allem uns selbst – Weil Ralf Rangnick nicht alles ist – Weil neue Köche den Hoffenheimer Brei zwar anbrennen lassen, aber nicht verderben – Weil Hoffenheim nie verzweifelt – Weil Identität alles ist – Weil Hoffenheim auch Abstiegskampf kann – Weil Hoffenheim auch mal zwei Trainingsgruppen hat – Weil Hoffenheim und er eigentlich gut zusammengepasst hätten – Weil Boris Vukčević einer von uns ist – Weil wir auch Spektakel können – Weil Peter Rettig nicht nur Cola trinkt

11. KAPITEL

MERKWÜRDIGKEITEN UND BESONDERHEITEN 223

Weil es bei uns auch mal so laut zugeht, dass der Staatsanwalt ermittelt – Weil wir ein Burgfräulein neben der Concorde haben und Freiheit über alles lieben – Weil wir so viele Tore schießen, dass wir locker ein Phantomtor abkönnen – Weil Hoffenheim einen eigenen, hammerstarken Rap-Song hat

HOFFENHEIM ZIELT DIREKT INS HERZ

VORWORT

In der Rhein-Neckar-Region, zu der Hoffenheim gehört, war Bundesliga-Fußball früher mit Waldhof Mannheim verknüpft. Namen wie Jürgen Kohler, Christian Wörns, Maurizio Gaudino und Fritz Walter standen für unbekümmerten, frischen, nordbadischen Fußball. Sieben Jahre lang, von 1983 bis 1990, spielte Mannheim in der Ersten Liga, bis die sportliche Talfahrt einsetzte. Und wer es nicht mit »dem Waldhof« hielt, der hängte sein badisches Herz an den Karlsruher SC, der es mit Spielern wie Jens Nowotny, Thorsten Fink, Michael Tarnat, Mehmet Scholl, Edgar Schmitt und Oliver Kahn zu einer noch bedeutsameren Bundesliga-Geschichte brachte.

Bis heute unvergessen ist jenes UEFA-Pokal-Spiel am 2. November 1993 im Wildparkstadion, als der KSC nach einer Hinspiel-Niederlage von 1:3 den FC Valencia mit 7:0 aus dem Wettbewerb fegte und Edgar Schmitt sich mit vier Toren den Spitznamen »Euro-Eddy« erspielte. In späteren Jahren wurde aus Karlsruhe eine Fahrstuhlmannschaft zwischen Erster und Zweiter Bundesliga. Im Jahr 2000 führte der Weg sogar mal in die Drittklassigkeit – Trainer zu dieser Zeit war bemerkenswerterweise ein gewisser Joachim Löw …

Seitdem fand Erstliga-Fußball weitgehend außerhalb der Region statt. Eine Fan-Ewigkeit lang blieb Nordbaden von hochklassigem Fußball wie abgeschnitten, bis im Sommer 2008 die TSG 1899 Hoffenheim auf der Bildfläche erschien, das Erstliga-Banner wieder aufnahm und die qualvolle Zeit der nordbadischen Fußball-Diaspora beendete.

Die Region hatte darauf nur gewartet. Denn in der Zwischenzeit war auch noch der SC Freiburg in Südbaden erstarkt, während der ungeliebte schwäbische Nachbar aus Stuttgart glanzvolle Erfolge feiern konnte. Von einem Tag auf den andern lag das nordbadische Fußballherz nicht länger darnieder, sondern hüpfte regelrecht vor

Freude, als Hoffenheim einige der großen Traditionsvereine der Bundesliga im Herbst 2008 förmlich an die Wand spielte und den inoffiziellen Titel des Herbstmeisters errang. Eine neue regionale Verbundenheit schoss aus dem eben noch wie ausgelaugten nordbadischen Fußballboden empor.

Dabei ist es bis heute geblieben, auch wenn es zwischendrin einige schwierige Momente für die TSG gab. Ende 2008 war Hoffenheim Umfragen zufolge (nach den Bayern aus München) der zweitbeliebteste Bundesliga-Verein, bei Jugendlichen lag er sogar an erster Stelle. Das konnte wegen des nachlassenden Erfolgs zwar nicht andauern, doch nach wie vor wird 1899 Hoffenheim (bei nachlassenden Vorurteilen) vor allem mit Innovation, Mut und Bodenständigkeit verknüpft. Der Verein ist in seiner gesamten inneren und äußeren Organisation so etwas wie das Spiegelbild einer neuen Zeit.

In der jüngeren Vergangenheit hat Hoffenheim zu seinen sportlichen Wurzeln zurückgefunden. Der spektakuläre, frische, erfolgreiche Fußball begeistert die Fans, und der jugendliche Impuls, der einst von Hoffenheim auf die ganze Liga übersprang, ist ungebrochen. Eigentlich ist Hoffenheim unvergleichlich – wenn man trotzdem Vergleiche anstellen will, dann denkt man am besten an krosse Brötchen morgens beim Bäcker, an knackige Würstchen aus der Metzgertheke, an eben geernteten Salat, an fangfrischen Fisch, an den klaren Nachthimmel und Morgenluft, an frisch gebrühten Kaffee, frisch gezapftes Bier oder leicht gekühlten Auxerrois von den sonnigen Hängen Nordbadens. Und weil das alles so ist, zielt die TSG 1899 Hoffenheim – wenn man es nur zulässt – direkt ins Herz. Ja, Hoffenheim ist einmalig: aus mindestens 111 Gründen ...

Alexander H. Gusovius

KAPITEL 1

WAS WILL MAN MEHR ...





Weil es etwas Besonderes ist, Hoffenheim-Fan zu sein

Wir Hoffenheim-Fans zählen, und das wissen wir auch, in Deutschland zu den selteneren Exemplaren der Gattung Fußballfan. In der Heimatregion ist der Rückhalt für die TSG 1899 Hoffenheim selbstverständlich groß, wie bei jedem Bundesliga-Verein. Aber bundesweit sorgt das Bekenntnis, Fan von Hoffenheim zu sein, immer noch für einige Irritation – freundlich ausgedrückt.

Beispielsweise drehte sich im November 2008 ein eher biederer, nicht mehr ganz junger Kölner Fan im Rhein-Energie-Stadion nach mir um, als ich beim dritten Tor für Hoffenheim mal wieder jubelnd aufsprang, und fragte, ebenso streitlustig wie ungläubig den Kopf schüttelnd:

»Wie kann man von so was nur Fan sein?«

Der gute Mann hatte ganz offensichtlich keine Ahnung, wie heiß einem die TSG 1899 Hoffenheim ins Blut fahren kann, wie tief sie sich im Herzen einnistet. Wie sollte er auch? Von Hoffenheim kursierten unter den Fans anderer Vereine zu diesem Zeitpunkt nur Zerrbilder. Um daran etwas zu ändern, hätten die Medien weniger klischeehaft berichten müssen. Aber das taten sie nicht.

Was er mit »so was« meinte, war folgendes Bild, das sich in der BDFR, der Bundesdeutschen Fußballrepublik, von Hoffenheim festgesetzt hatte: Verein aus der Retorte, Plastikklub, blutleer, traditionslos, einzige und allein aufgestiegen, weil Dietmar Hopp dahintersteht – ein Milliardär, der sich einen Fußballverein als teures Hobby leisten kann. Mit ganzem Herzen von so etwas völlig Abscheulichem Fan zu sein war für den Kölner Fan ähnlich unvorstellbar, wie einer Litfaßsäule oder einem Staubsauger einen Heiratsantrag zu machen.

Für die meisten Fans der sogenannten Traditionsvereine ist das immer noch so. Aber das hält uns Hoffenheim-Fans keinesfalls

davon ab, mit unserem Verein zu fiebern, die Wochenenden vom Fußball beherrschen zu lassen und ein bisschen auch die Exklusivität zu genießen, die darin liegt, Hoffenheim-Fan zu sein. Wo genau? Ja, in der Ersten Bundesliga ...

Den 1. FC Kölle zu verklären, den Ha-Ess-Vau anzuhimmeln oder die Mia-san-mias zu verehren, ist wirklich nichts Besonderes. Dazu braucht es weder Mut noch besonders viel Fantasie. Um einen Dorfverein wie Hoffenheim zu lieben, braucht es viel mehr. Dazu benötigt man Kreativität und Charakter!

Außerdem ist es ja nicht so, dass zwischen all den Fans der etablierten Vereine tiefste freundschaftliche Bande geknüpft wären. Als Hamburger schaut man verächtlich auf die Bremer Fischköpfe herab, die Dortmunder würden sämtliche Schalke-Fans am liebsten auf den Mond schießen, Leverkusener Fans können die Kölner Anhängerschaft nicht leiden – und umgekehrt. Was soll es uns verschaffen, wenn (fast) alle zusammen gegen uns sind?

Wir wollen unsere Liebe zur TSG auch nicht mit ihnen teilen. Es genügt uns völlig, wenn wir unter unseresgleichen sind und zweiwöchentlich die außergewöhnliche Aura der Rhein-Neckar-Arena erleben. Es genügt uns, die kunstvollen Freistöße von Salihović im gegnerischen Tor versenkt zu sehen. Es genügt uns, elektrisiert den wirbelnden Angriffen der TSG zuzuschauen und zu jubeln oder zu stöhnen – und zu wissen, dass der nächste jederzeit folgen kann. Denn 1899 Hoffenheim spielt einen Fußball, der uns mit jeder Faser bannt. Wer das nicht versteht, kennt uns nicht. Wir wollen nicht perfekt sein, wir wollen nicht von allen gemocht werden. Und wir wollen auch nicht von Traditionen aus einer Zeit überladen sein, in der die meisten von uns nicht mal geboren waren. Wir wollen uns lieber so unbeschwert und zuversichtlich fühlen wie die Mannschaft, die in den Hoffenheimer Farben aufläuft.

Ja, das ist das Besondere an unserer TSG 1899 Hoffenheim: ein nicht zu bezwingender Optimismus ... Es verhält sich wirklich so, Hoffenheim ist ein Fußballverein mit zutiefst optimistischen

Genen! Man spürt das wie ein geheimes Beben, als permanentes positives Vibrieren, spätestens wenn man im Stadion ist. Wer Hoffenheim liebt, auf den ist der optimistische Funke längst übergesprungen ...

Merkt es euch, ihr griesgrämigen Fans von nah und fern: Wir gehören, anders als ihr, nicht zu den unendlich vielen Skeptikern im Land, sondern schauen gespannt in die Zukunft. Wer es mit Hoffenheim hält, der ist neugierig aufs Leben, wir Fans von Hoffenheim trauen der Zukunft wirklich etwas zu! Als TSG-Fan sind wir Teil einer eingeschworenen Gemeinschaft, die ohne den weit verbreiteten meckernden, misstrauischen, ängstlichen Beigeschmack auskommt.

Wo gibt es das sonst noch in Deutschland? Dass man sich frei fühlt von Beklemmungen und Zukunftsangst? Sorgen und Nöte kennen wir auch, logisch, aber wir glauben fest daran, dass sich die Dinge bald zum Guten wenden. Unsere TSG 1899 Hoffenheim ist schließlich das beste Beispiel dafür!

Böse Zungen könnten jetzt einwenden, dass es ein Leichtes ist, im Umfeld der finanziellen Förderung durch Dietmar Hopp ein optimistischer Fußballfan zu sein. Sie könnten sagen, dass ein Fan von, sagen wir, Rot-Weiss Essen gern ebenso optimistisch wäre, dass es aber leider, leider keinen geförderten Anlass dazu gibt, wohingegen ein Hoffenheimer, wie Goethe es formuliert hat, »nie sein Brot mit Tränen aß ...«¹

Aber stimmt das? Dreimal nein. Haben wir nicht mit unserem Verein gezittert, als es im Frühsommer 2013 um den Abstieg ging? Haben wir nicht gelitten, als eine Serie von Trainern und Managern unsere TSG fast versenkte? Haben wir das Drama um den verunglückten Boris Vukčević etwa nicht mit bebendem Herzen verfolgt? Und mussten und müssen wir als Zielscheibe gegnerischer Verachtung und Verleumdung nicht einiges ertragen, das uns den Optimismus ebenfalls rauben könnte? Tut es aber nicht! Wir sind und bleiben Hoffenheim-Fans und bekennen uns gern dazu ...



Weil es Spaß macht, Hoffenheim-Gegner in Hoffenheim-Fans umzudrehen

Hoffenheim-Fan zu sein, ist, wie gesagt, etwas ganz Besonderes. Und was besonders ist, macht sowieso mehr Spaß. Das ist wie bei ausgefallenen Rezepten: Speisen, die es überall gibt, laufen Gefahr, langweilig zu werden. Getränke auch. Warum sonst bestellen so viele Leute inzwischen »Latte macchiato« statt einer Tasse Kaffee? Oder stecken Kapseln mit den ausgefallensten Aromen in Automaten, anstatt sich ihren Morgenkaffee auf traditionelle, viel billigere Weise selber zu filtern?

Wer's nicht glaubt, wie erfrischend neue Rezepte auch im Fußball sein können, sollte das Hoffenheimer Spezialrezept einfach mal ausprobieren. Ein Mainzer hat es getan. Von den üblichen Vorbehalten belastet, kam er nach Sinsheim, um sich die Partie Hoffenheim–Schalke anzuschauen, und fuhr begeistert wieder heim. Um anschließend Folgendes darüber zu schreiben:

»Nach der Ankunft am Stadion war das erste Klischee schnell widerlegt. Plastikklub ohne Seele? Von wegen. Es menschelt rund um die Arena. Vom freundlichen Parkplatzeinweiser über die jungen *Hoffenheim Volunteers*, die mir lächelnd das Stadionheft in die Hand drücken, bis zu den Ordnern am Eingang, die ihre Sicherheitsüberprüfung freundlich, aber bestimmt durchführen: Überall spürt man eine ehrliche Höflichkeit, eine immer noch offene Freude darüber, dass man Teil dieser großen Bühne Bundesliga sein darf.«²

Leider hat sich der Herr »Klein« nicht getraut, seine Eindrücke unter eigenem Namen zu veröffentlichen, sondern zu einem Pseudonym gegriffen; aus Angst, daheim angefeindet zu werden, wenn er irgend etwas Gutes an Hoffenheim entdeckt. Weiter heißt es:

»Sieht so ein Fußballklub ohne menschliches Antlitz aus? Mit Sicherheit nicht. (...) Hoffenheim: kein Operettenpublikum. Kein

seelenloses Gebilde. Sondern ein Fußballklub, der aus Menschen besteht.«

Genauso ist es! Und es ist schön, wenn Vorurteilsgeschädigte zugeben müssen, sich gründlich geirrt zu haben. Es macht Spaß, sie in Hoffenheim-Fans umzudrehen!

Den umgekehrten Fall gibt es wohl nicht. Oder hat man jemals gehört, dass irgendwer nach Dortmund fährt, randvoll mit Vorbehalten, und danach zugeben muss, dass er sich geirrt hat? Weil man dort, Wunder über Wunder, auf angenehme Menschen trifft? Und dass der vermeintlich so entsetzliche BVB möglicherweise doch ein sympathischer Fußballverein wäre? Nein, so etwas Verrücktes hat man noch nicht gehört – und wird es auch nicht hören.

Warum ist das so? Weil man in Deutschland alles ins Herz schließt, was nur lang genug bekannt ist. Die wenigsten Deutschen sind im eigentlichen Wort Sinn neugierig – für sie ist es am schönsten, wenn alles so bleibt, wie es ist. Steht irgendwo ein Wäldchen, darf es nicht abgeholtzt werden. Man wehrt sich aber auch dagegen, Felder, die man von Spaziergängen kennt, wieder aufzuforsten. Neues wird in Deutschland so misstrauisch beäugt, als stehe der Weltuntergang bevor. Und was auffällig ist, wirkt verdächtig. Das Leben wird davon manchmal ein bisschen langweilig, aber das stört uns Deutsche nicht: Hauptsache, wir wissen, woran wir sind. Hauptsache, alles bleibt beim Alten.

Fassen wir zusammen: Es müsste eigentlich Spannenderes im Leben geben, als zu den unendlich vielen Fans mächtiger Großstadtvereine zu gehören und fast überall beliebt zu sein. Den Fans dieser Vereine geht es gerade umgekehrt. Sie lieben die Geborgenheit und Anonymität in einer Gemeinschaft, die das Gefühl vermittelt, immer schon dagewesen zu sein, am besten seit Kaisers seligen Zeiten, als noch alles gut war – scheinbar.

Wir Hoffenheim-Fans sind da anders. Wir haben jedenfalls kein Problem damit, dass wir auffallen, dass wir besonders sind, dass wir dazu auch noch erfolgreich sind – vor allem, wenn der Ball

rollt. Was man in Dortmund übrigens nicht durchweg von sich behaupten kann, schon gar nicht, wenn es gegen Hoffenheim geht. Davon später mehr.

3. GRUND



Weil unsere Freundlichkeit sehr viel mit dem Kraichgau zu tun hat ...

Der eben zitierte anonyme Herr »Klein« aus Mainz hat sich in seinem Artikel zu Hoffenheim über die Freundlichkeit im Umfeld der TSG 1899 Hoffenheim gewundert. Womit hatte er denn gerechnet? Mit böse dreinblickenden Fans, mit arglistigen Ordnern, mit vergifteter Stimmung? Weil vermeintlich kapitalistisch verkorkste Anhänger eines angeblichen Plastikklubs nur brutal seelenlos sein können?

Vielleicht hätte er, statt auf Vorurteile zu hören, sich im Vorfeld lieber Gedanken darüber machen sollen, wo Hoffenheim eigentlich liegt. Dann wäre ihm möglicherweise aufgegangen, dass der Kraichgau zu Europa gehört, einer Gegend, in der weder Menschenfresser noch anderweitige Scheusale beheimatet sind. Sondern einfach Menschen. Die in unseren modernen Zeiten in der Regel freundlich gestimmt sind.

Imgrunde war das immer so. Aber die Ideen von einst sitzen halt noch in den Köpfen fest. Vor Jahrhunderten, als Händler, Missionare und Forscher in weltferne Gegenden zogen, konnte man den ahnungslosen Leuten daheim jedes Greuelmärchen erzählen, um sich wichtig zu machen. In Wahrheit waren die Menschen in Amerika und Australien, in Asien und Afrika gar nicht so viel anders als die Leute daheim.

Wenn etwas anders war, dann das Klima und die Lebensgewohnheiten. Im Kern hatten die Menschen dort aber auch nur eines im

Sinn: genug zu essen und zu trinken zu haben und der Liebe zu frönen. Und wie in Europa waren sie bereit, dazu dem Nachbarn zur Not auch mal den Schädel einzuschlagen. Es war imgrunde überall das Gleiche.

In heutiger Zeit kommt man an Nahrungsmittel und Getränke, indem man arbeiten geht und damit ausreichend Geld verdient – im Prinzip. Und anstatt sich weiterhin den Schädel einzuschlagen, spielt man lieber Fußball bzw. geht ins Stadion und hofft, dass die gegnerische Mannschaft eins auf den Deckel kriegt. Das Leben wird davon einfacher und gefahrloser und nennt sich: Zivilisation. Wenn man von gewissen russischen oder kalifat-staatlichen Ausnahmen absieht ...

Hätte der Herr »Klein« das alles bedacht, hätte ihm klar sein müssen, dass er in Sinsheim unter völlig zivilisierte Menschen geraten würde. Was er vielleicht nicht wissen konnte: Im Kraichgau sind die Menschen fast noch freundlicher, noch umgänglicher, noch offener als anderswo.

Kann das sein? Und wenn ja, wie kommt das? Es liegt daran, dass der Kraichgau eine ungewöhnlich lichthelle Gegend ist ... Der Himmel über dem Kraichgau wird von ebenso hellem Licht durchstrahlt wie sonst nur Landschaften am Meer – was die Menschen in der Tiefe geprägt hat. Dadurch gibt es im Kraichgau, anders zum Beispiel als bei den Nachbarn im Odenwald oder Pfälzer Wald, kaum düstere Gestimmtheit.

Damit soll nicht gesagt sein, dass die Kraichgauer keinerlei dunkle Anwandlungen hätten; das wäre übermenschlich. Aber es bedeutet, dass die Freundlichkeit der Menschen, die der Herr »Klein« wahrgenommen hat, grundtypisch für den Umgang der Kraichgauer untereinander und mit Fremden ist. Was selbstverständlich vor und hinter den Pforten der Rhein-Neckar-Arena nicht haltmacht ...

In Sinsheim kann man darum völlig unbesorgt ins Stadion gehen, die Stimmung auf den Tribünen ist durchgängig gelöst. Die

TSG-Fans gehören zu den friedfertigsten Fußballanhängern, die man sich denken kann. Und sämtliche Mannschaften der TSG 1899 Hoffenheim sind von derselben Freundlichkeit durchdrungen. Schon in den Jugendmannschaften wird akribisch darauf geachtet, dass die Charakterlichkeit der Jugendlichen »stimmt« – und so ist es kein Zufall, dass sich unter ihnen, wie bei den Profis, kein einziger »bad guy« findet.